Titel: „Können Daten laufen lernen? Eine Digitale Agenda für Hochschulen“

Ziel: Anregung für eine Struktur für eine langfristige Sicherung und Nutzung von Daten der Hochschulen und der Forschung. Archive sind proaktive und kompetente Dienstleister für die Verwaltung

Ablauf: Anmoderation 3 Minuten, Impulsvortrag 15 Minuten und Diskussion 12 Minuten

Thema: Hochschularchive sollen eine relevante Funktion als Berater und Dienstleister bei der eigenen Hochschulverwaltung bekommen; sie sind nicht nur die Hüter der Hochschulgeschichte, sondern und insbesondere zentrale Partner für die Aktenführung sowie für die Führung und Pflege von Forschungsdaten. Dank ihrer besonderen rechtlichen Stellung als Pflichtaufgabe einer Verwaltung, die zuletzt durch die DSGVO hervorgehoben und „privilegiert“ wurde, dürfen (und müssen) Archive die langfristige Authentizität der Daten bewahren und ihre langfristige Nutzung ermöglichen. Selbstverständlich schützen Archive sämtliche sensible betriebsinterne sowie personenbezogene Daten, da sie dafür aufgrund der Landes-Archivgesetze ermächtig und verpflichtet sind.

Die Archive besitzen aufgrund ihrer Kompetenzen und Aufgaben einen breiten Blick auf die Verwaltungsabläufe und Vorgänge und verfügen über Kompetenzen und Werkzeuge, um eine standardisierte und gleichzeitig optimierte Akten- und Dokumentenführung mit anderen Akteuren zu initiieren und zu überwachen.

Die Umsetzung des Standards für die Archivierung führt zu weiterer Standardisierung der Verwaltungsabläufe und der Forschungsdatenverwaltung, sodass Redundanzen und Mehrkosten für die Datenverwaltung und die Archivierung minimiert werden.

Die rechtlichen Rahmenbedingungen der Archivarbeit gelten sowohl für die alte analoge Welt als auch für die neue digitale Welt, deshalb bleibt die Rolle eines Hochschularchivs als zentrale Schnittstelle für Datamanagement und für die Forschung und die nachhaltige Aufbewahrung und Nutzung von Daten unbestritten.

Ein Hochschularchiv kann und muss mit digitaler Bestandserhaltung und digitalen Prozessen eine Dateimigration steuern, die Lesbarkeit und Nutzbarkeit sowie Authentizität und Urheberschaft der Daten bewahren. Hier werden KI-Anwendungen eine relevante Rolle spielen; historische Daten aus den Archivbeständen bieten außerdem die besten (und nach einer rechtlichen Perspektive sichersten) Möglichkeit, um am Anfang interne KI-Anwendungen ohne große Gefahr von Datenschutzverletzungen zu trainieren.

Deshalb die Anregung dieses Impulsvortrags: Ausgehend von Archivstandard (z.B. der Katalog archivfähiger Dateiformate), ist der gesamte Datenfluss einer Hochschule als Einheit von mehreren Paketen zu verstehen und abzubilden. Vom Eingang der Daten bis hin zur Archivierung sollte man von einer behördlichen Digitale Agenda sprechen.

Grundidee ist es, dass zuerst Prozesse digitalisiert werden sollen und erst danach die Daten, um effektive Optimierung und Ressourcenersparnis zu erreichen.

Aktuelle Beispiele aus anderen Verwaltungen werden hier vorgestellt und dienen als zusätzliche Diskussionsgrundlage.